

Erfahrungsbericht Erasmus Aufenthalt an der Universität Wien (WiSe 2014/2015)

Von Sven Bohnstedt



1. Warum Wien?

Meine Wahl nach Wien für ein Erasmus-Semester zu gehen fiel anfangs zunächst mit den sehr eingeschränkten Wahlmöglichkeiten für einen Erasmus-Aufenthalt an der WiSo-Fakultät zusammen. Da ich weder in Französisch, Spanisch oder Italienisch B2-Kenntnisse vorweisen kann und den teuren TOEFL-Test nicht unterstütze, war meine Auswahl für ein Erasmus-Semester damit schon bereits sehr eingeschränkt. In einem ersten Schritt habe ich mir die übriggebliebenen Universitäten vor allem in Skandinavien, die Universität Riga und die Universität Wien angeschaut. Insbesondere auf die Vorlesungsverzeichnisse sollte hierbei geachtet werden, da es ja schließlich auch darum geht, thematisch etwas aus dem Erasmus mitzunehmen. Die Universität Wien kann hierbei mit einem exzellenten Kursangebot punkten. Dadurch, dass man als Muttersprachler*in nach Österreich kommt, hat man den großen Vorteil aus dem vollen Kursangebot der 16 angebotenen Module der Universität Wien zu schöpfen. Man muss sich also nicht auf wenige englischsprachige Kurse, die meist auch noch einen starken IB-Bezug haben beschränken, wie dies zum Beispiel an den Universitäten in Skandinavien der Fall gewesen wäre. Außerdem kannte ich Wien bereits als Stadt, da ich im Sommersemester 2012 bereits an einer Modul-United-Nations-Simulation in Wien teilgenommen habe. Es lag daher nahe an die Universität Wien zu gehen.

2. Organisatorisches: Studentenwohnheim und Anreise

Während meines Aufenthalts in Wien von Anfang Oktober bis Ende Januar habe ich in einem Studentenwohnheim im 20. Bezirk – Brigittenau gewohnt. Den Platz habe ich über die WIHAST (Wirtschaftshilfe der Arbeiter_innen Studierenden Österreichs) bekommen. Die WIHAST hat zahlreiche Wohnheime in der ganzen Stadt, die Mieten sind mit knapp 300 Euro pro Monat in Ordnung und die Wahrscheinlichkeit einen Platz zu bekommen ist sehr groß. Das Studentenwohnheim in dem ich gewohnt habe, das Dr. Paul-Schärf-Wohnheim, ist dabei nicht unbedingt empfehlenswert. Die Zimmer sind zwar in Ordnung, aber Bettwäsche muss dort erworben werden, ebenso Kochutensilien, da in der Gemeinschaftsküche nichts vorhanden ist, noch nicht einmal ein Backblech im Backofen, ebenso muss für das Internet

extra bezahlt werden und es gibt keinen W-Lan-Anschluss. Da das Wohnheim sehr groß ist und noch weitere Wohnheime direkt daran angeschlossen sind, ist die Atmosphäre sehr anonym. Der Vorteil der Größe ist allerdings, dass es ein Fitnessstudio, eine Sauna, eine Wohnheimsbar und noch viele weitere Kulturräume gibt, die ich aber nicht wirklich genutzt habe. Auch die Lage ist nicht besonders gut. Das Wohnheim liegt am Stadtrand an der Endhaltestelle der U-Bahnlinie 4, um zur Universität zu gelangen, braucht man mit Bus und Bahn allerdings auch nur 30 Minuten, da Wien von der Fläche her sehr klein ist und das ÖPNV-Netz ausgezeichnet ist. Man muss also nicht unbedingt im Stadtzentrum wohnen.

Angereist bin ich mit dem Nachtzug der Österreichischen Bahn (ÖBB). Dieser fährt direkt von Hamburg nach Wien durch und wenn man Glück hat, kann man im Schlafwagen auch etwas schlafen. Falls ihr mit der Bahn anreisen wollt, bucht unbedingt über die Österreichische Bahn, da diese in den meisten Fällen günstiger ist als die Deutsche Bahn. Mit dem Flugzeug geht die Anreise natürlich schneller (ca. 1:15h), aber dann ist man auch eingeschränkter mit dem Gepäck. Ebenso ist der Flughafen Wien ziemlich schlecht angebunden. Man braucht ca. eine halbe Stunde bis ins Zentrum, aber die S-Bahn fährt auch nur jede halbe Stunde vom Flughafen ab. Deswegen habe ich den Flughafen meist gemieden, wenn ich zwischenzeitlich mal wieder nach Deutschland gefahren bin. Insbesondere Air Berlin und Germanwings haben aber manchmal auch sehr günstige Angebote, die teilweise noch unter denen der Bahn liegen.

3. Ankunft und die erste Woche: Registrierung/Anmeldung/Semesterticket

Das Semester startet an der Universität Wien zum 01.10. Ich bin recht kurz vorm Semester, nämlich am 29.09 angereist, da ich noch Hausarbeiten von der Universität Hamburg zu Ende bringen musste. Leider musste ich allerdings schon für den ganzen September Miete in meinem Studentenwohnheim bezahlen, da die Verträge immer ab dem 01.09 laufen. Es lohnt sich also ggf. auch schon früher anzureisen. Die meisten anderen Erasmus-Studierenden reisen aber auch recht kurz vor dem Semester an. In der ersten Semesterwoche finden meist noch keine Kurse statt. Dafür werden durch ESN ziemlich viele spannende Welcome-Aktionen angeboten, an denen man auf jeden Fall teilnehmen sollte, weil man hier schnell neue Leute kennenlernen und gleichzeitig die Stadt erkunden kann. Ebenso findet in der ersten Woche eine verpflichtende Begrüßungsveranstaltung mit Registrierung statt, hier erhält man seinen Studierendenausweis und sehr viele nützliche Informationen. Für die Veranstaltung muss man sich bereits vorher anmelden.

Eine der ersten Sachen, die ich gemacht habe, ist mir ein Semesterticket für den ÖPNV zu holen. Dieses kostet 150 Euro und gilt nur von Oktober bis Ende Januar. Ihr braucht, um euch das Ticket zu holen eure Semesterunterlagen. Es bietet sich daher an, das Semesterticket nach der Begrüßungsveranstaltung zu holen. Ebenso müsst ihr euch beim Meldeamt anmelden. In der Regel ist das ein schmerzloser Akt und braucht auch nicht viel Zeit. Ihr müsst nur nachweisen können, dass ihr Studierende seid und, dass ihr einen Wohnplatz habt. Innerhalb von vier Monaten müsst ihr euch dann nochmals beim Magistrat als EU-Bürger*In anmelden. Hier müsst ihr finanzielle Mittel zur Bestreitung eures Lebensunterhaltes nachweisen usw., was mehr als nervig ist, Geld und Zeit kostet.

4. Die Universität Wien

Die Universität Wien blickt mit ihren 650 Jahren auf eine lange Wissenschaftstradition zurück. Zahlreiche Nobelpreisträger haben an der Universität gelehrt und gelernt. Dies merkt man auch, wenn man durch das historische Hauptgebäude der Universität geht. In dem Innenhof, in dem man bei schönem Wetter auch gut entspannen kann, stehen zahlreiche

Büsten bedeutender Wissenschaftler der Universität Wien. Das Hauptgebäude ist aufgrund seiner Architektur besonders schön und zeugt von der Bedeutung der Universität. Ebenso ist die Hauptbibliothek mit seinem großen Lesesaal sehr schön. Hier kann man auch ziemlich gut lernen, wenn man einen Platz findet. Die meisten Seminare des Studiengangs Politikwissenschaft finden allerdings im NIG – im Neuen Instituts Gebäude – statt, welches relativ modern ist und in dem im 2 OG das Institut für Politikwissenschaft zu finden ist. Das erspart lange Wege. Ebenso befindet sich die Mensa im obersten Stock des Gebäudes. Hier bekommt ihr für ca. 5,00 €, ein Mittagsmenü aus Hauptgericht, Salat, Suppe und Getränk. Ich habe eigentlich nur positive Erfahrungen mit der Mensa gemacht. Das Essen war stets sehr gut. Im Facultas-Shop kann man sich alte und neue Reader zu einem günstigen Preis erwerben, falls man sich in bestimmte Thematiken nochmal mehr einlesen möchte. Außerdem gibt es noch das Institut für Soziologie, was sich in der Nähe vom NIG und vom Hauptgebäude befindet und eine kleine Fachbibliothek für Soziologie und Politikwissenschaft hat, welche meistens leerer ist und in der man auch seinen Rucksack etc. mit reinnehmen kann. Auf dem Campus der Universität, der sich an einem alten Krankenhaus befindet, war ich fast nie, da er keine besonders große Relevanz für die Politikwissenschaft hat.

5. BA Politikwissenschaft an der Universität Wien

Das angebotene Kursprogramm des BA Politikwissenschaft ist wie schon oben bereits angedeutet exzellent. Man kann Kurse aus 16 verschiedenen Modulen auswählen. Ich habe meinen Aufenthalt insbesondere dafür genutzt, Kurse zu belegen, die Themen behandeln, die an der Universität gar nicht gelehrt werden oder deutlich unterrepräsentiert sind, wie zum Beispiel Theorien des Rassismus, Feministische Theorien, Kultur und Politik oder auch neogramscianische Internationale Politische Ökonomie. Man merkt sehr stark, dass die Universität Wien im Gegensatz zur neoliberalen Lehre, die größtenteils an der Universität Hamburg gelehrt wird, deutlich kritischer ist. Wer sich also mit dem Historischen Materialismus, Antonio Gramsci, Kritische Entwicklungspolitik oder Feminismus beschäftigen möchte, ist an der Universität Wien an der richtigen Stelle.

Die Qualität, fachliche Kompetenz und Kooperationsbereitschaft der Lehrenden liegt größtenteils über denen der Lehrenden an der Universität Hamburg. Insbesondere Breckner (Soziologie) , Brand, Pühretmayer, Sandner, Prausmüller, Feigl, Opratko und Sauer sind Dozent*Innen, die ich nur Jedem ans Herz legen kann, da sie enorm kompetent, hilfsbereit sind und interessante Themen anbieten. Die Studierenden selber habe ich jedoch als weitaus weniger kritisch als die Studierenden am Pferdestall wahrgenommen, was die Gesamtqualität der Kurse somit wieder etwas reduzierte. Auch sind die Seminare mit ca. 35 Studierenden etwas größer als an der Universität Hamburg, was aber nicht so stark ins Gewicht fiel, da die Kurse trotzdem nicht überfüllt waren.

Außerdem wird an der Universität Wien mehr von den Studierenden gefordert. Es ist durchaus die Regel, dass neben einem Referat und einer Hausarbeit noch wöchentliche Textzusammenfassungen, Einstiegsarbeiten oder Ähnliches verlangt werden. Dies empfand ich aber für meine eigene wissenschaftliche Arbeit im Nachhinein eher als nützlich, da man sich viel intensiver mit den Texten und Themen auseinandersetzt.

6. Freizeit und Ausgehmöglichkeit

Zunächst möchte ich anmerken, dass ich es nicht als besonders einfach empfunden habe, Kontakt zu den österreichischen Studierenden zu finden, da diese, wie die Mehrheit der Wiener*Innen oftmals sehr eigen sind und viele bereits ihren eigenen Freundeskreis haben. Die meiste Zeit habe ich daher mit den anderen Erasmus-Studierenden, die

Politikwissenschaft studieren verbracht. Diese kamen größtenteils aus Skandinavien, Deutschland und Frankreich, weshalb auch interkultureller Austausch in einem Land wie Österreich, welches Deutschland sehr ähnelt, durchaus möglich ist. Ebenso konnte ich somit mein Englisch noch weiter ausbauen, da insbesondere am Anfang die Kommunikation meistens auf Englisch ablief.

Wien bietet ein unheimlich großes Repertoire an Möglichkeiten seine Freizeit zu verbringen. Ich möchte mich daher auf wenige Tipps beschränken, die vielleicht nicht so bekannt sind, dass sie in einem Lonely-Planet-Reiseführer stehen würden. Ich bin sehr gerne ins Volkstheater gegangen, da die Preise sehr günstig sind und die Stücke sehr gut umgesetzt werden. Am Anfang des Semesters habe ich ein Studentenabo auf einer Messe ergattert mit dem man 3 verschiedene Stücke für 12 Euro ansehen kann. In Sachen Kaffeehaus kann ich das Cafe Hawelka empfehlen. Ebenso kann ich das französische Cabaret Serenade sehr empfehlen. Hier kann man bei einem Glas Merlot und französischen Chansons den Tag ausklingen lassen. Wer es etwas rustikaler mag, dem sei die Brauerei Siebenstern ans Herz gelegt. Hier kann man sehr gut und günstig essen. Außerdem hat man 7 verschiedene hausgemachte Biere zur Auswahl. Für eine wilde Partynacht sei die Lemmon-Karaoke-Bar im Bermuda-Dreieck empfohlen oder auch das Chelsea am Gürtel, wo sich noch viele weitere Bars usw. befinden.

7. Fazit: Erasmus in Wien – Eine wunderbare Erfahrung

Insgesamt gesehen war Wien eine ausgezeichnete Wahl für meinen Erasmus-Aufenthalt. Besonders geschätzt habe ich die gute Mischung aus Party und Freizeit und gutem Studieren auf hohem Niveau. Ich kann Wien daher nur Jedem ans Herz legen, der vorhat sein Semester sinnvoll zu nutzen ohne aber 24 Stunden nur am Lernen zu sein. Auch die gute Informationspolitik der Universität Wien lässt sich hier nochmals loben. Es wurden viele wichtige und hilfreiche Informationen bereits vor dem Aufenthalt zugeschickt, weshalb man sich stets – zumindest von der Seite der Universität Wien- gut vorbereitet gefühlt hat. Die Kostenfrage lässt sich für Wien auch etwas relativieren. Ich habe Wien nicht deutlich teurer als Hamburg wahrgenommen. Ich kam mit dem Geld gut aus, wobei die Erasmus-Förderung sehr wichtig war. Städte wie zum Beispiel Oslo, London oder Paris sind hier wohl noch deutlich teurer. Was allerdings deutlich teurer ist, sind die Kopierkosten, Drogerieartikel und Büroartikel.

Durch den Kontakt zu den anderen Erasmus-Studierenden kam, trotz der Nähe zu Deutschland doch eine internationale Erfahrung zustande, die mich in dem Sinne beeinflusst hat, dass eine enorme Begeisterung für Schweden als möglichen Aufenthaltsort im Masterprogramm erwachsen ist. Durch den Erasmus-Aufenthalt haben sich für mich somit studententechnisch neue Perspektiven, indem ich jetzt ein genaueres Bild davon habe, was ich für Ansprüche an ein Masterprogramm stelle, als auch persönliche neue Perspektiven ergeben.